

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:  
Ganzjährig 12 K, halbjährig 6 K, vierteljährig 3 K, monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.  
Mit Postverendung:  
Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.  
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.  
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.  
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tag 3.  
Die Einzelnnummer kostet 10 h.

Nr. 120

Dienstag, 8. October 1901

40. Jahrgang

## Ein Lostag für Böhmen!

Heute ist ein Lostag für Deutsch-Böhmen! Heute steigen die deutschen Bauern hernieder vom Erz- und vom Riesengebirge, und die aus dem ehemals reichsfreien Eger- und Mieser-Lande, sowie die aus den weiten Kohlengebieten von Falkenau, Brüx und Dux, wie die fleißigen „Hopsenbauern“ des Saazer Landes, sie alle eilen heute zu den Wahlurnen, um die Männer ihres Vertrauens zu küren, welche in der böhmischen Landstube deutsches Volk und Land schützen und schirmen sollen vor tschechischer Gier, vor feudaler Gewalt! Ein solcher Tag ist in Deutschböhmen ein Feiertag auch für Pflug und Egge, Flur und Feld, denn anders schlagen dorten die Herzen, lebendiger hämmern dort die Pulse als in anderen Landen. Jeder einzelne ist sich dort seiner Verpflichtungen gegen die Gesamtheit des Stammes, der Nation bewußt und selten nur sind die zu finden, die mit schalen Ausreden sich ihrer Wahlpflicht entziehen. Aber der deutschböhmische Bauer schreitet heute nicht mehr wie zu Schmehtals seligen Zeiten mit gebundenen Händen zur Urne, um blindlings und wahllos jenen Männern seine Stimme zu geben, welche von einem Duzend krummbeiniger und krummaßiger Semiten im Prager Casino als die „Beeignetsten“ ausgesiebt wurden; zu viel des nationalen Jammers und der wirtschaftlichen Noth wurde unter der Schmehtal-Devise: „Deutsche in Böhmen, seid einig!“ von dem jüdischen Generalstabe des großen Einigkeitstflenners hervorgerufen, so daß im letzten Hofe des Flachlandes und in der letzten Hütte der Randgebirge der Geist der Empörung gegen solchen Volksverrath wachgerüttelt werden mußte.

Aber auch gegen die Schleicher und Mucker, die mit den Sammetpfoten ihrer „Religion“ dem Bauer sein kerniges Deutschthum ablitsen und vererkeln wollen, ist Deutschböhmens Bauer auf der

Gut, denn noch lebt, bewußt oder unbewußt, der alte Luthergeist in ihm und noch sind dem Gedächtnisse des Landmannes die alten Erzählungen nicht ganz entschwunden, jene Erzählungen, die der Urahn auf Eitel und Kind vererbte und die ihm eine Zeit schildern, erfüllt von Blut und Brand und Leichen, da das Leben des evangelischen Bauers weniger wert war, als das eines geknickten Strohhalmes! Darum und entsprechend der Intelligenz dieses Volksstammes, konnte dort der Clericalismus auch nie Wurzel fassen und nicht mehr ferne dürfte auch die Zeit sein, in welcher die einzigen Abklatsche des Gauklers von Wien, Klegenbauer, und der aus politischer Noth „deutsch“ schillernde Pater Opiz vollständig zu den Todten gelegt sein werden. Das vielgeprüfte und hart gehämmerte Deutschböhmervolk, es blickt weder rechts noch links, aber jauchzend folgt es seinen geliebten radicalen Führern und wenn heute die Bauern mit schwarzrothgoldenen Schleifen und Maschen zur Urne schreiten werden, dann werden Jud und Pfäfflein mit Neid und Groll und bangem Staunen die Stimmen zählen, die — gegen sie abgegeben werden. Alles dies weiß man auch in der politisch rückständigsten und national kraftlosesten Stadt Deutschböhmens, in Reichenberg, welches unter dem Gelächter und dem Spotte Deutschböhmens als die einzige Stadt „seiner“ Socialdemokraten auf sich sitzen lassen mußte, ganz genau; man weiß es, daß das deutschböhmische Volk ein Bündnis mit den abgetragten Prager Judenliberalen haßt und verflucht und dennoch wurde das Unwahrscheinliche zu Leitmeritz Ereignis! Wie jubelten sie da froh auf, die Funke und Pergelt und Nowat — letzterer trat aus Freude sogar sofort „über“ — wie wurde da von den erklärtesten Prager Judenblättern die Stadt des Dr. Schamanel als jene gepriesen, von der die Renaissance der vertrachten böhmischen Judenpartei ausgehen werde und auch

die Socialdemokraten horchten freudig auf, wurde ihnen in Leitmeritz doch feierlich erklärt, daß „man“ fürderhin die Radicals im Kampfe gegen die Nothen nicht mehr unterstützen werde!

Die Wirkung dieser sensationellen Meldung spiegelt sich sogar in reichsdeutschen Blättern wieder und mit besonderem Hinweise auf den Pradestreit schreiben die hochangesehenen „Leipziger Neuesten Nachrichten“:

„... seltsam genug — sie, die einst unbestreitbar die Herrschaft führten, die unter Herbst, Plener, Schlumbeck die Ministeranwärter stellten und ihre Herrschaft für ewige Zeiten gefestigt zu haben glaubten, sie, die Liberalen, sind so gut wie weggeblasen vom Erdboden. Und wenn nicht die Handelskammern das alte Vorrecht hätten, Reichsrathsabgeordnete zu küren, würden sie auch in dem gemeinsamen Parlamente der österreichischen Länder nur noch als Zerrbilder vorhanden sein, als kümmerliche Fossilien die Kunde geben von einer längst entschwundenen Zeit. In einer Zeit, die gerade, aufrechte Männer fordert, war für die Herbstzeitlosen kein Raum mehr, das Volk hat sie gewogen und zu leicht befunden.“

Hie Prade — hie Schönerer! So lautet jetzt der Schlachtruf in den deutschen Gauen Böhmens. Und wenn nicht alle Zeichen trügen, wird das Banner des Reichenberger Führers in kurzer Frist zu Boden sinken, bedeckt von den Erschlagenen der Volkspartei und siegreich wird die Fahne des furchtlosen Ritters Georg auf dem Schlachtfelde wehen. Denn es ist ein natürliches Gesetz, daß in den Zeiten völkischer Erregung die radicalen Parteien die Uebermacht gewinnen, weil sie das, was der einzelne im Herzen empfindet, am rücksichtslosesten und am klarsten aussprechen. Mögen auch die Taaffe, Badeni und Thun entschwunden sein, so zittert doch das, was sie in den Deutschen erweckt haben, noch heute nach: Man fühlt, daß noch

## Musikdirector Adolf Binder.

An einem Sonntage, am 15. September d. J., sammelte sich nachmittags die Bewohnerschaft von Marburg, welche Musik liebt und pflegt, vor einem Hause in der Kärntnerstraße. Es kamen die Mitglieder des Philharmonischen Vereines, des Marburger Männergesangvereines, der Südbahnlieder-tafel, des Cäcilienvereines und viele, viele andere; aus Graz war auch ein Vertreter des Steiermärkischen Tonkünstlervereines zur Stelle. Die Musikkapelle der Südbahnwerkstätten stand bereit, an der Spitze eines unübersehbar großen Zuges einen Musiker zur letzten Ruhestätte zu geleiten.

Ja, es war ein Musiker von echtem Schrot und Korn, es war ein Musiker, welcher den Wehefuß der Tonmuse empfangen und die Begeisterung für die edle Tonkunst allen denen eingehaucht hatte, welche ihm jetzt die letzte Ehre erwiesen: es war Adolf Binder, der Musikdirector des Philharmonischen Vereines in Marburg.

Unverhofft, im Augenblicke, da er schöne Ziele vor Augen sah, hatte ihm der Tod die Schulter berührt und zugerufen: „Freund, komme mit!“ Mit Bestürzung hatte alles die Todesnachricht vernommen, mit wahrer Theilnahme, die sich auch durch die Unbill der Witterung nicht stören ließ, folgte alles dem Sarge, den die Menge der Kränze und Blumen fast erdrückte. Mit Trauergesängen nahmen die Freunde Abschied von dem Heimgegangenen und sagten sich im Stillen zu, daß sie für alle Zeit ihm ein Plätzchen sichern in ihrem Herzen.

„Stumm schläft der Sänger,  
dessen Ohr  
gelauscht hat

an and'rer Welten Thor.“ —

Heute nun ist es geziemend, sich zu erinnern, was wir an dem Verstorbenen befehlen.

Adolf Binder war am 6. März 1845 zu Buschowitz bei Saaz in Böhmen als Sohn bürgerlicher Eltern geboren. Sein Vater, der Bäckermeister des Ortes, war ein großer Verehrer der Musik eines Haydn, Mozart und Beethoven und hat sicherlich die Liebe seines Sohnes zur Musik überhaupt und zu den Schöpfungen der genannten Meister insbesondere geweckt und genährt. Der kleine Adolf, ein gewedter und rühriger Junge, besuchte die Schule seines Heimatsortes, dann die Unterrealschule zu Kaaden und in gereifteren Jahren die Hauptschule zu Leitmeritz, wo er sich im Jahre 1863 das Lehrbefähigungszeugnis für Volksschulen erwarb. Dem Drange nach Ausbildung seiner musikalischen Fähigkeiten nachgebend, wollte Binder das Prager Conservatorium besuchen, da er aber zur Anmeldung nicht zurecht gekommen war, gieng er, um kein Jahr zu verlieren, in der Zeit von 1866 und 1867 an die Organistenschule zu Prag und stellte sich in den Dienst der Königin der Instrumente. Zugleich bildete er sich im Violinspiel aus und studierte die Theorie der Musik, die Compositionslehre und alles das, was ein junges Talent sucht, um die Schwingen zu gebrauchen. Seine Leitsterne waren der große Leipziger Kantor J. S. Bach, der unübertroffene Wiener Tonheros L. van Beethoven, in späterer Zeit noch der Auf-

richter des deutschen Musikkunstwerkes, der Bahnbrecher einer neuen Richtung und Begründer des Musikdramas, Richard Wagner. Besonders mächtig zogen ihn die Werke Beethovens an, in ihren Geist suchte er bis zum Grunde einzudringen, sie waren sein Entzücken und sein Labfal, der Meister selbst, nach Binders Worten, sein „zweiter Gott“.

Einige Jahre stellte Binder seine Kraft in den Dienst des Theaters und kam auf dieser Laufbahn weit in den Südoften, sogar bis Constantinopel. Auch in Esseg fand er Stellung, sowohl im Theater als auch als Musiklehrer adeliger Häuser. Nach der Wanderzeit fand er in dem herrlichen Helenenthal bei Baden die Stätte seiner Wirksamkeit als Organist und Chorregent. Dort hat er auch im Jahre 1872 seine Häuslichkeit gegründet, dort hat er in reger Schaffenslust seine Kraft als Tondichter entfaltet, bis ihn im Herbst des Jahres 1884 der Philharmonischen Verein in Marburg als Musikdirector an die Spitze seiner künstlerischen Unternehmungen und der Musikschule berief. Hier hat er denn bis zum letzten Hauche voll Eifer und Treue sein reiches Wissen und Können, sein künstlerisches Empfinden an hunderte von Schülern und Musikfreunde dahingegengeben.

In den Jahresberichten des Philharmonischen Vereines — ihrer siebzehn beschäftigten sich vorzugsweise mit der Wirksamkeit des Musikdirectors Binder — ist ein großer Theil seiner Lebensarbeit festgestellt. Bei den jährlich wiederkehrenden Auführungen, vier in jedem Winter, hatte der künstlerische Leiter Gelegenheit, zu zeigen, was man mit großer Begeisterung und Hingebung für die

immer kein Schutz geschaffen wurde gegen die Wiederkehr solcher Bedrängnisse und je diplomatisch die Minister von heute jede Entscheidung vermeiden, um so entschiedener dringt man auf Klarheit.

Schon die Reichsrathswahlen in Böhmen haben den Gewaltigen in Wien eine deutliche Lehre gegeben; gewinnt jetzt die Partei der Schönerer, Wolf und Bareuther im Lande selbst die Oberhand, so wird man auch in der Hofburg fühlen, daß jetzt der Wahlspruch der Johanna gilt: Nichts von Verträgen, nichts von Uebergabe! Und man wird sich entschließen müssen, die Latwergen und Abführmittel aufzugeben und eine gründliche Heilung zu versuchen. . . . Noch vor einem Jahre konnte man die Augen mit Ausgleichs-Conferenzen und ähnlichen Manövern blenden; heute hat das Deutschtum die Abwehrstellung verlassen; heute rückt es mit seinen Schanzten gegen die feindlichen Burgen selbst vor. Das ist das Verdienst Schönerers, der sich auch jetzt in seinem Wahlauftruf mit voller Entschiedenheit gegen die halbklüfftigen Naturen wendet, die „unser deutsches Ostmarkvolk von Compromiß zu Compromiß dem Abgrunde seines Verderbens zuführen wollen.“ Und wenn er den Gedanken der Zweitheilung Böhmens verwirft, wenn er in dessen Durchführung den dauernden Verzicht auf die deutsche Staatsprache, des Zugeständnis der Gleichberechtigung des Slaventhums erblickt — wer will dann mit ihm rechten?

Und noch eines: In Oesterreich gelangt man nur dann zum Ziele, wenn man sich gefürchtet macht, für Liebe findet man keinen Dank. . . . Ob man aber nicht die Männer um Schönerer ungleich mehr fürchtet als die um Prade oder gar die letzten vom Aufgebote der Liberalen?“

So urtheilt das angesehene, gut national gefinnte und „draußen“ hoch angesehene Blatt. Aber auf einen Umstand muß noch hingewiesen werden, der bei den diesmaligen böhmischen Wahlen ins Auge zu fassen ist: in Böhmen wird diesmal zum erstenmale direct gewählt. An die Stelle der Wahlmännerwahl tritt die directe Wahl der Candidaten und viele Stimmen, die früher einem knapp unterlegenen Wahlmanne galten, kommen diesmal bei der Wahl des Abgeordneten zur unmittelbaren Geltung. Den Herren Erwein Graf Rostitz und den übrigen Feudalen mag dies unangenehm sein — dem Bauer entschieden nicht. Eines aber ist sicher: der heutige Wahltag in den Landgemeinden Böhmens wird zeigen, daß die Bauernscharen vom Fichtelgebirge bis Trautenau im schwarz-roth-goldenen Lager stehen und nur dort, wo die Gewalt und die Einflußnahme der patentierten Bauernseinde eine zu starke ist, mag dieses Bild vorläufig wenigstens noch verwischt werden, bis auch dorten die Stunde der Erlösung schlagen wird und die Freibauern des

Sache und mit öfters sehr schwachen Mitteln zu leisten vermöge.

Eine mittlere österreichische Provinzstadt kann immerhin einen Stolz daren setzen, regelmäßige Vorführungen classischer Orchestermusik veranstalten zu können und es ist ein großes, unbestrittenes Verdienst der Körperschaft, welche diese Arbeit auf sich nimmt. Wie weit man der Vollkommenheit nahe kommt, hängt allerdings von mancherlei Vorbedingungen und leider auch von allerlei Zufälligkeiten ab.

Von ungefähr auftauchenden Hindernissen abgesehen, ist eine Hauptschwierigkeit für den Orchesterleiter, welche den gesammten Erfolg sehr leicht in Frage stellen kann, die Ungleichheit in der Zusammensetzung des Concertorchesters. Das die classischen Werke vorführende Orchester des Marburger Philharmonischen Vereines besteht zu einem Theile aus Vereinsmitgliedern — Berufsmusikern und Dilettanten — welche sich eigens zum Zwecke der Pflege der edelsten Musik zusammengelassen, zum anderen Theile aus in Marburg wirkenden Musikern, deren Leistungen auf dem Gebiete der heiteren Unterhaltungsmusik immerhin sehr achtenswerte und erfreuliche sind, die aber doch der regelmäßigen Ausübung der classischen Musik ferner stehen. Schon dieses, ferner der häufige Wechsel der Musiker, der Abgang guter Kräfte ohne nachfolgenden Ersatz, erschwert die Einbürgerung eines feststehenden Gebrauches, einer sogenannten Tradition, welche bei den berühmten classischen Orchestern so viel zum Schluß der Aufführungen beiträgt und den Dirigenten stark entlastet. In

ganzen Deutschböhmerlandes frei und ungehindert und stolz ihre Stimmen ihren Lieblingen geben werden. N. 3.

## Politische Umschau.

### Inland.

— Ein Tag der Tagungen war der letzte Sonntag. Samstag wurden die Tagungen eingeleitet durch den Vertrauensmännertag in Marburg und Sonntag folgten die Tagungen der Deutschen Volkspartei in Radkersburg und Reichenberg. In Radkersburg waren im ganzen (samt den Radkersburgern) 451 Personen erschienen; in Reichenberg aber war es nur eine Handvoll Leute, die beisammen und zu Gericht saßen. Beide Tagungen gingen ruhig vorüber und werden auch nicht die geringste Aufregung hinterlassen. In Brünn fand zu gleicher Zeit die Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines statt, welche leider ein beträchtliches Sinken der Einnahmen desselben feststellen mußte.

— In Böhmen finden heute die Landtagswahlen aus den Landgemeinden statt. Wir besprechen dieselben, soweit sie sich auf Deutschböhmen beziehen, an leitender Stelle. Die Jungtschechen haben 38 Wahlbewerber aufgestellt. In aufgelösten Landtage besaßen sie 46 Mandate in der genannten Curie. Der Unterschied findet seine Erklärung in dem Compromiß mit den Alttschechen. Soweit man die tschechischen Bezirke in Betracht zieht, werden die heutigen Wahlen zu einem heftigen Kampfe zwischen den Jungtschechen und den Agrariern, welche in allen Bezirken Candidaten aufgestellt haben, führen.

— Die Tiroler Landtagswahlen wurden für December ausgeschrieben: Landgemeinden 2., Städte und Industrieorte 4., Handelskammer 6., adeliger Großgrundbesitz 7. December.

### Ausland.

— Die österreichische Institution der „Landmann-Minister“ ist auch für Deutschland in einer Resolution, welche eine in Corbach stattgefundene Versammlung des Bundes der Landwirte annahm, gefordert worden. Die Resolution beruft sich darauf, daß der preußische Handelsminister Müller durch mehrere Nebenunterding die Function eines Landmann-Ministers ausgeübt habe, und zwar eines solchen der rheinisch-westphälischen Exportindustrie, und verlangt demzufolge, daß dem preußischen Landwirtschaftsminister v. Podbielski gestattet werde, ebenfalls in der Eigenschaft eines Landmann-Ministers die Interessen der deutschen Landwirtschaft beim neuen Zolltarif zu vertreten. — Dieser Wunsch eines „Landmann-Ministers“ für die deutsche Landwirtschaft, zu welchem also Herr v. Podbielski von Seite des Bundes der Land-

Marburg ist es schon schwierig, die Zeit zur Abhaltung der Proben zu finden und endgiltig zu bestimmen, von Besetzungsmängeln, die irgendwie gedeckt werden müssen, gar nicht zu reden.

Trotz alledem hat sich Musikdirector Binder stets als gewandter Beherrscher der jeweiligen Schwierigkeiten erwiesen und hat nach besten Kräften dem vielföpfigen großen Orchester einheitliches Leben, hochstrebenden Schwung eingebläht, ein Beweis, daß er sich zu den berufenen Dirigenten zählen durfte. Die Zuhörerschaft, die Presse und nicht in letzter Linie die Vereinsleitung, an ihrer Spitze die Obmänner Duchatsch, Maurus, Spiller, E. Glantschnigg und N. v. Britto, haben jederzeit sein schönes Verdienst um die wahre Kunst anerkannt.

Von einzelnen Vorführungen classischer Meisterwerke durch Musikdirector Adolf Binder seien genannt: Die glänzende Aufführung der „Schöpfung“ von J. Haydn am 10. Mai 1886 nach Ueberwindung gerade ungeheurer Schwierigkeiten, welche mit Recht als bahnbrechendes Ereignis auf musikalischem Gebiete in Marburg bezeichnet wurde, die Symphonien Beethovens mit Ausnahme der „Neunten“, an die sich Binder bei den geringen verfügbaren Mitteln nicht wagte, ferner Symphonien von Haydn, Mozart, Schubert, Schumann, Mendelssohn u. a., dann Ouverturen dieser Meister und von Weber, Richard Wagner, Cherubini, Rossini, Gade, Goldmark u. a., Serenaden, Concerte verschiedener Tondichter, das italienische Viederspiel von Engelberg, Concerte verschiedener Meister, Kammermusik aller Art, wie Trios, Quartette, Quintette u. s. w.,

wirte auserselbst ist, ist anscheinend ganz ernsthaft gemeint, er soll nach der gefassten Resolution dem Reichskanzler Grafen Bülow vorgetragen werden. Man darf einigermassen gespannt darauf sein, wie sich der leitende Staatsmann zu dem Vorschlage, auch in Deutschland Landmann-Ministerien einzuführen, stellen wird.

— Aus dem hie und da prophezeiten großen Kulturkampf in Frankreich anlässlich des neuen Ordensgesetzes wird wohl nichts werden. Freitag Mitternacht war die Zeit der den religiösen Ordensgesellschaften gestellten Frist zur Einreichung ihrer Genehmigungsgesuche abgelaufen, am 12. October soll dann das gerichtliche Einschreiten gegen diejenigen Congregationen beginnen, die sich dem neuen Gesetz nicht unterworfen haben. Es wird indessen hiezu aus Paris gemeldet, daß strafrechtliche Verfolgung an den religiösen Gesellschaften nicht stattdien dürften, da diejenigen Congregationen, welche noch um keine Genehmigung nachgesucht hätten, anscheinend entschlossen seien, sich entweder aufzulösen oder Frankreich zu verlassen.

— Der Bergarbeiterausstand in Belgien nimmt allmählich einen gewaltthätigen Charakter an. In mehreren Ortschaften der Umgegend von Lüttich kam es Zusammenstößen zwischen der Gendarmerie und ausständigen Bergleuten, hervorgerufen durch das Verhalten der letzteren. Die Menge bewarf die Gendarmen mit Steinen; es erfolgten mehrere Verhaftungen.

— Ein Haager Telegramm des „Petit Bleu“ in Brüssel bezeichnet das Gerücht, Präsident Krüger wolle durch eine Abordnung an den Präsidenten Roosevelt denselben um seine Vermittelung im südafrikanischen Kriege angehen, als unbegründet, dagegen theilt das Telegramm mit, es sei an Roosevelt ein amtlicher Protest von burscher Seite gegen die Ausfuhr von Pferden und Maulthierern aus der Union nach Südafrika gerichtet worden.

— In London soll man auf einen plötzlichen Zusammenbruch des Widerstandes der Buren rechnen und daher beabsichtigen, keine weiteren Verstärkungen nach Südafrika zu senden, abgesehen von den nöthigen Eriaktruppen. Offenbar denken aber die Buren noch lange nicht daran, die Flinte ins Korn zu werfen, sonst würden sie doch schwerlich zu der kräftigen Offensive an den Grenzen des Zululandes übergegangen sein. In der Nähe von Gelymataar in Natal fand ein Gefecht zwischen 150 Buren und Natalfreiwilligen statt; über dessen Ausgang wird noch nichts Bestimmtes gemeldet. Eine Reuter-Depesche berichtet von einem Angriffe einer 200 Mann starken Burenabtheilung auf die von Eingeborenen verteidigte Missionsanstalt Bethsabella bei Middelburg im östlichen Transvaal. Die Ankunft englischer Truppen veranlaßte die Angreifer angeblich zum Rückzuge. In der Capcolonie dringt der unternehmende Buren-

bei denen Binder meistens die Violentstimme übernommen hatte und schließlich verschiedene Orchesterwerke eigener Composition, wie Ouverturen, Serenade, Präludium und Symphonien.

Dieser auf Vollzähligkeit gar keinen Anspruch machenden Angabe von Unternehmungen mit den Vereinsmitgliedern reihen sich die vielen Schüleraufführungen an, wobei die geübten Geiger und Bläser der Oberklassen der Vereinsmusikschule im Zusammenspiel geübt und in den Geist der classischen Orchestermusik eingeführt wurden — Musitpflege in den geläuterten Bahnen.

Es war Binder ernstlich darum zu thun, der edlen Musik Eingang in größere Volkskreise zu verschaffen, als die Kreise sind, welche solche Musik gewöhnlich verstehen, pflegen und schätzen. Seiner Meinung darüber gab er folgenden beachtenswerten Ausdruck: „Wie lange wird es noch dauern, bis die Musik als Kunst eine Weltsprache wird? Unten im Volke ist eine Masse, die überhaupt nicht weiß, daß und was sie entbehrt; oben eine Schichte, welche sich um musikalische Dinge wenig oder nicht kümmert; auch trauen sich viele in ihrer Bescheidenheit kein Verständnis für die Musik unserer Tonhoren Haydn, Mozart, Beethoven u. s. w. zu. Sie sagen: Das ist zu hoch für mich. Und doch haben diese Meister für alle geschaffen.“ (Anmerkung in einem Notenverzeichnis Binders.)

Dieser seiner Gesinnung entsprechend hat er wacker mitgeholfen, gute Musik im Volke zu verbreiten, war Mitglied des Männergesangvereines, der dankerfüllt so mancher Mitwirkung bei verschiedenen ernstern und heiteren Gelegenheiten gedenkt,

fürher Emuts eiligt nach Süden vor, wahrscheinlich um sich mit Scheepers zu vereinigen. Auch die Burencommandos im Bezirke von Calvinia, im Nordwesten der Capcolonie, die zum Theil aus Caprebelln bestehen, rücken fortgesetzt südwärts vor.

## Tagesneuigkeiten.

(Abg. Dr. Kramar — „Vos von Rom.“) Der Abg. Dr. Kramar ist, wie in einem Prager Briefe des „Plzensky Obzor“ mitgetheilt wird, vor seiner Verehelichung in Rußland zur orthodoxen Kirche übergetreten. Von einer anderen Seite wird diese Nachricht dementiert.

(Riesige Ausstände.) Aus Bütlich wurde Sonnabend über den belgischen Ausstand der Kohlenarbeiter, den wir bereits gemeldet haben, berichtet: Von 22.833 Bergleuten, die in 48 Kohlengruben des Bütlicher Beckens beschäftigt sind, befinden sich heute 15.064 im Ausstande. Es kamen mehrfache Beeinträchtigungen der Arbeitsfreiheit vor. — Aus New-York wird unterm gleichen Datum gemeldet: In Fallriver beschloßen 30.000 Arbeiter der Baumwollspinnereien, am 7. d. die Arbeit einzustellen; sie verlangen eine Lohnerhöhung von 5 Percent.

(Das englische Unglück zur See) wird immer auffallender. Noch ist der Unfall im Gedächtnis, als eine ganze englische Torpedostille umkehren mußte, weil die Belvillekessel caput waren — von vielen anderen Schiffsunglücken gar nicht zu sprechen — und schon wieder meldet der Draht aus London unterm 5. d. die Verunglückung englischer Torpedobootzerstörer. Bei den Fahrübungen der Torpedobootzerstörer „Salmon“ und „Angler“ auf der Höhe von Margate rannte nämlich der „Angler“ in voller Fahrt das Heck des „Salmon“ an und riß mit der Schraube dessen Stahlplatten ab. Der „Salmon“ signalisierte, er sinke, worauf ihm der Torpedobootzerstörer „Vee“ Hilfe leistete. Die beiden schwer beschädigten Schiffe wurden später nach Shoreport geschleppt. Mit der „riesigen Seemacht“ und seiner Seekraft und Schlagfertigkeit scheint es ebenso bestellt zu sein als mit seinem Heere in Südafrika!

(Bismarck's — Schimpfnamen.) In der Schrift „Bismarck und der Kaiser“, von der ein maßgebendes Urtheil sagt, daß sie „das Schärffste, aber auch das Wichtigste über das Verhältnis Bismarck's zu Kaiser Wilhelm II. enthalte, was jemals gedruckt worden“, finden sich folgende historisch geordneten Bezeichnungen Bismarck's: Toller Junker, Schuldenmacher, Don Quixote, Langschläfer, Nachschwärmer, nach Blut riechender Reactionär, Demagoge, Streber, politischer Hochstapler, Unglücksminister, Rechtsbeuger, Wortbrecher, Bluthund, Egoist, Intrigant, Depeschensälcher, Lügner, Phrasen, Kaufbold, Gewaltmensch, Geizkragen, Pendulendieb, Geldschopper, Volksschnorrer, heimlicher Gründer, Ministerschinder, Feigling, Jude, Rabulist, Kirchenschwänzer, Duellant, Fürstentriecher, Parvenü, Volkzerrütter, Hausmeier,

Attentatsmacher, Reptilienzüchter, Legendenmacher, Schnaps- und Schweinepolitiker, Interessenwühlhuber, Windbeutel, Starrkopf, Mädchenschüssler, alter Ock, Kunstbarbar, eitler Greis, alberner Schwäger, Reibhammel, alter Mörgler, Giftspritze, Alkoholist, Geschichtsfälscher, Höllen-candidat, Ignorant, Allesbesserwiffer, Dickkopf, Glückspilz, heimlicher Kaiser, Reichs-Schwiegermutter, Menschenverächter und Menschenhasser; dazu kommt noch das nach Bismarck's Entlassung von der officiösen Presse gegen seine Rede- und Kampflust häufig angewandte Wort „Landesverräter“. Alle diese schimpflichen Bezeichnungen des größten Deutschen sind vom Verfasser chronologisch aus deutschen Büchern, Zeitungen und Parlamentsreden gesammelt worden.

(Der gestohlene Gummiradler.) Es ist schon nicht mehr schön, was heutzutage alles gestohlen wird — sogar Gummiradler, die man doch in keine Tasche stecken kann, sind vor den Langfingern nicht sicher. Ein solcher besonders lecker Gauner ist der 18jährige Pferdewärter Gustav Braun in Wien, welcher am 4. d. früh 1/4 Uhr mittelst Nachschlüssel das Thor des Hauses Nöbergasse 25 öffnete. Im Hause angelangt, stahl er dem Fackereigenthümer Johann Helm einen Stadtlohnwagen (Gummiradler), zu dem er sich das Gespann aus dem Stalle holte, und fuhr davon. Durch die vom Polizeicommissariate Hernalz eingeleiteten Erhebungen wurde festgestellt, daß der Dieb gleich in der Nähe des Thortores eine Fuhr aufgenommen hat. Durch die fortgesetzten Nachforschungen wurde der Dieb abends in Purkersdorf eruiert. Das Fahrzeug hatte er in einem Gasthause eingeklinkt, sich selbst aber ein Zimmer genommen. Im Zimmer lag er in tiefem Schlafe, als die Polizeiagenten, die hinter ihm her waren, ihn verhafteten. Mit dem gestohlenen Wagen wurde er aufs Polizeicommissariat Hernalz gebracht. Dieses lieferte ihn dem Landesgerichte ein.

(Ein entsetzlicher Selbstmord.) Auf furchtbare Weise hat die in Floridsdorf wohnhafte 48jährige Private Anna G. einen Selbstmord begangen. Um 6 Uhr gieng sie in die Küche, nahm ein Spiritusflasche und tränkte ihre Kleider mit Spiritus. Dann zündete sie die Kleider an, um durch Verbrennen ihren Tod zu finden. Wohl eilten Hausleute herbei und löschten die Flammen, doch hatte die Unglückliche bereits die schwersten Brandwunden am ganzen Körper erlitten. Ihnen erlag sie um 11 Uhr nachts. Die Arme hat vor ihrem Ableben erklärt, daß sie lebensüberdrüssig sei.

(Großes Brandunglück.) Aus Rajchau wird drahtlich berichtet: Die Ortschaft Nedecz ist zu zwei Dritttheilen niedergebrannt. Der Schaden wird auf mehr als 200.000 K geschätzt.

(40.000 Kronen untergeschlagen.) Der Inhaber der Wiener Firma Nermuth und Comp., Colonialwarenhandlung, I. Bezirk, Hegelgasse 21, Josef Nermuth, hat dem Polizeicommissariate Innere Stadt angezeigt, daß sein früherer Buchhalter, Josef Löw, seit mehreren Jahren an ihm

unterrichtet wurden. Der Stand der Clavierschüler ist diesmal der höchste, nämlich 31.

Auf Director Binder kam in einem der früheren Jahre der Unterricht von einem mehr als hundert Schülern in Gesang, Clavierpiel und Unterweisung in der Behandlung verschiedener Blasinstrumente, dazu noch fünf wöchentliche Chor- und Orchesterproben.

Der methodische Weg führte immer mehr von der Massenausbildung auf die gesonderte Ausbildung der einzelnen Schüler, was ja bei einer so subjectiven Kunst, wie die Musik, nur lebhaft anzuerkennen ist. An der Seite des Musikdirectors Binder, und wirklich nicht, wie die gebräuchliche Redewendung ist, unter ihm, da er in echt collegialer Weise nie den Vorgesetzten herauslehrte, wirkten in ebenbürtiger, verdienstvoller Weise die Herren A. Satter, P. Manich, R. Fischer-Zeig, J. A. Töpfer, K. M. Wallner, F. Schönher, W. Köhler, E. Füllekrus, L. Materna, L. Dobrowolny, G. Rosensteiner, welcher sein Nachfolger im Amte wurde, u. a. Sie alle brachten es durch ihre einträgliche unablässige Thätigkeit unter Binders Leitung und der kräftigen Mitwirkung der Vereinsvorstände dahin, daß derzeit in Marburg fast in jedem Hause und in den breitesten Schichten der Bevölkerung der edleren Tonkunst eine gastliche Stätte eröffnet ist, gewiß ein schöner Ausblick für die Zukunft der Musikpflege in unserer Stadt.

(Schluß folgt.)

Unterschleife in größtem Stile ausführte. Löw baute einer Entdeckung vor, indem er in den Büchern Fälschungen vornahm. Nach einer annähernden Schätzung dürfte die Schadenssumme 40.000 K übersteigen. Löw wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeleiert. Die veruntreuten Beträge hat Löw zum größten Theil auf dem Turf und im Kartenspiel verloren.

(Die Einbrecher und das Skelet.) Im Gebäude des Staatsgymnasiums in Gitschin wurde in der Nacht vor Beginn des neuen Schuljahres ein Einbruch verübt. Die Gauner drangen in das Zimmer, das die Lehrmittelsammlung der Anstalt enthielt, scheinen aber in ihren Erwartungen enttäuscht worden zu sein, da sie die Mineralien, physikalischen Apparate u. nicht mitnehmenswert erachteten. Sie machten sich daher an einen sorgfältig verschlossenen Kasten, in dem sie wertvolle Gegenstände vermutheten. Nachdem sie den Kasten aufgebrochen hatten, fiel ein — Skelet auf sie heraus, wodurch die Einbrecher in derartigen Schrecken versetzt wurden, daß sie, ihre Einbruchswerkzeuge, ihre Oberkleider und ihre Hüte zurücklassend, in rasender Eile die Flucht ergriffen. Die Gauner wurden zwar auf der Straße bemerkt und verfolgt, konnten aber nicht mehr eingeholt werden.

(Selbstmord eines Bankdirectors.) Man schreibt aus Jassy: Der Director der hiesigen Filiale der rumänischen Nationalbank in Bukarest, Zacharia Spacu, hat einen Selbstmord verübt. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder. Es tritt mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß er Staatsbonds im Betrage von 100.000 Francs, welche der Jassyer Bankier Solomonic bei der Bankfiliale im Depot hatte, unterschlagen hat. Wie es ferner heißt, hat der Selbstmörder an der Berliner Börse in gewagter Weise gespielt und soll er hiebei in der letzten Zeit 300.000 Francs verloren haben. Um 5 Uhr nachmittags soll Spacu ein Telegramm aus Berlin erhalten haben, welches ihm ankündigte, daß er den erwähnten Betrag verloren hat. Wenige Stunden darauf erschoss er sich.

(Fürstbischof Kohn) druckte durch 9 Jahre nichtconcessioniert. Seit einigen Wochen druckt nun Kohn, nachdem er zweifellos vorher den vom Gesetze geforderten Befähigungsnachweis erbracht hat, — denn ohne einen solchen Befähigungsnachweis würde ja auch Kohn, der vor dem Gesetze gleich jedem anderen Drucker ist, wohl kaum die Concession erhalten haben — als „concessionierter Buchdrucker“ nicht nur Bücher und Schriften aufklärenden und Rezervernichtenden Inhaltes, er druckt auch die Fahrpläne der Nordbahn. Die jüdischen Millionäre, welche die Barone der Nordbahn als Privileg besitzen, sollen den Druck der Fahrpläne gerade der Kohn'schen Druckerei deshalb übertragen haben, damit „nir aus der Mischpoke kommt.“ Dieser Grund dürfte zweifellos der richtige sein.

(Schiffbrüchige Jap-Insulaner.) Kürzlich wurden dem deutschen Consulate zu Manila durch einen Beamten des Hafencapitäns vier Eingeborene aus dem deutschen Karolinen-Archipel zugeführt, die einige Wochen vorher an der Ostküste von Mindanao gestrandet und von den Philippinern der amerikanischen Besatzung in Surigao übergeben waren, deren Commandant dann den Weitertransport der Schiffbrüchigen über Cagayan nach Manila veranlaßt hatte. Die Leute, mit Namen Afrit, Abu, Figit und Sorang, erklärten, aus Jap zu stammen und bei einer Bootfahrt vom Sturm überrascht worden zu sein. Ihr Fahrzeug sei manövriertunfähig geworden und sie wären vom Lande nach Südwesten abgetrieben. 16 Tage hindurch hätten sie sich von einigen Cocosnüssen ernährt, weitere acht Tage lang aber gar nichts mehr zu essen und zu trinken gehabt. Dem Tode nahe, wären sie schließlich an der Küste von Mindanao gestrandet.

(Von den chinesischen Frauen.) In merkwürdigem Gegensatz zu dem sehr entwickelten Familiensinn der Chinesen steht deren gefühllose Gleichgiltigkeit gegenüber ihren Frauen und Kindern weiblichen Geschlechtes. Es gilt eben in China das Weib für ein durchaus untergeordnetes Geschöpf, das gar keine Seele besitzt. Ein Mandarin aus der Gelehrtenklasse, so erzählt die „Dorfztg.“, dem ein christlicher Missionär begreiflich machen wollte, daß die Frauen auch eine Seele haben, mußte darüber unbändig lachen und sprach: „Ich will mich doch an das erinnern, was du mir da mittheilst, und zu Haus meiner Frau sagen, sie besitze eine Seele; sie wird nicht weniger erstaunt sein.“ Desters kommt es vor, daß Chinesen, wenn sie, als Beamte oder

und wirkte oftmals bei den Aufführungen der Südbahnliedertafel mit, welche gleichfalls an Binder einen thatkräftigen Freund verlor.

Die Musikschule des philharmonischen Vereines selbst fand an Director Binder den Mann, der auf Grund eines nach sachmännischen Gesichtspunkten aufgestellten Lehrplanes und auch vermöge seiner pädagogischen und musikalischen Ausbildung dessen sachkundige Durchführung bewerkstelligte. Die Vereinschule hat unter seiner Leitung — kurz gesagt — Großes geleistet. Am 1. Februar 1882 eröffnet und von den Herren A. Satter und H. Korel geleitet und über die ersten Schwierigkeiten geführt, zählte sie im ersten Schuljahre 97 Schüler in 1 Gesang- und 4 Violinabtheilungen, welche von 3 Lehrern unterrichtet wurden. Zur Zeit der Uebernahme durch Director Binder (Schuljahr 1884—1885) hatte sie 139 Schüler in 3 Gesang- und 8 Violinabtheilungen mit 4 Lehrern. Schon im nächsten Jahre wurde die Schule um 1 Gesang- und 3 Violinabtheilungen, ferner um die Classe für Viola-, Cello- und Contrabassspiel und eine Bläserclasse (Flöte, Horn) vermehrt. Sie zeigte im Jahre 1886—1887 den höchsten Stand von 258 Schülern, da 5 Clavierabtheilungen hinzugekommen waren. Die Anzahl der Musiklehrer des Vereines stieg auf 5 und im nächsten Jahre war, seit 1897 stetig wachsend, 175 Schüler in 11 Violin-, 1 Cello-, 1 Bläser-, mehreren Clavier- und 2 Gesangabtheilungen, welche von 4 Lehrern

Soldaten, in eines der Unterthanenländer verheiratet werden, sich dort mit einer Eingeborenen verheiraten und eine Familie begründen; kehren sie aber nach Jahren wieder nach Hause zurück, so nehmen sie nur die Söhne mit sich und lassen die Frau und die weiblichen Kinder ganz einfach zurück, ohne sich weiter um dieselben zu kümmern.

## Eigen-Berichte.

Gleichenberg, 4. October. (Hochzeit.) Im Gasthause „zur Constantinsöhle“ hat am 2. d. Fräulein Louise Weller, eine Tochter des in weiten Kreisen bekannten früheren Besitzers dieses Gastgeschäftes, mit Herrn Josef Wagner Hochzeit gehalten. Nach dem kirchlichen Acte versammelten sich die Hochzeitsgäste im großen Saale des genannten Gasthauses zur Festtafel. Es fehlte nicht an ernststen und heiteren Ansprachen; unter diesen erwähnen wir die Rede des Herrn Salfitzky, der in gewählten Worten den Neuvermählten die Glückwünsche der Anwesenden zum Ausdruck brachte; bei dieser Gelegenheit kamen die Herzensgefühle der Gäste so recht zur Geltung. Es waren rührende Momente, wie man das junge Paar von allen Seiten beglückwünschte und wie man ihm freudigen Gemüthes zugestrunken hatte. Bis zur vorgerückten Morgenstunde unterhielten sich die Hochzeitsgäste in diesem trauten Familienheim; mit dem lebhaftem Wunsche verließen alle die Stätte fröhlichen Beisammenseins, daß das fernere Leben der Neuvermählten auf Rosen gebettet sei. S.

## Tagungen.

### Die Marburger Vertrauensmännerversammlung.

Samstag abends fand im Casino die Vertrauensmännerversammlung des Unterlandes statt. Aus Raumgründen können wir über dieselbe nur kurz berichten. Bürgermeister Herr Nagy begrüßte die Erschienenen namens der Stadt Marburg, worauf zum Vorsitzenden Herr Bürgermeister Ornig-Bettau, zum Schriftführer Herr Lehrer Sedlatzky-Marburg gewählt wurde. Nach einer auf die nationale Bedrängnis der Deutschen im Unterlande hinweisenden Ansprache des Vorsitzenden ergriff Herr Dr. Ambrositsch-Bettau das Wort. Derselbe wies auf den zwischen Städten, Märkten und dem Lande bestehenden Gegensatz hin, erwähnte, daß das deutsche Marburg in nationaler Beziehung noch am besten daran sei. Schlechter sei es um das von Slaven umringte Cilli, sowie um Bettau bestellt. Mann, Luttenberg, Windisch-Graz, Windisch-Feistritz seien sehr gefährdet. Redner bespricht den Kampf der Slovenen gegen die Deutschen in den Bezirksvertretungen und Bezirkschulrathen, die emsige Kleinarbeit der windischen Geistlichen, Beamten, den Kampf gegen das Deutschvolk in wirtschaftlicher Beziehung, verweist darauf, daß die nationale Erziehung der Slovenen in ihren Schulen eine bessere sei als die der Deutschen in den deutschen Schulen und betont sodann die gegen den Consumvereinswindel zc. gerichtete Thätigkeit des „Stajerc“, welcher bereits auf eine Reihe von Erfolgen zurückblicken kann. Die Deutschen des Unterlandes müssen sich in Bezug auf rein untersteirische Angelegenheiten selbständig organisieren. Solche Fragen sind z. B. die Landesbahnen in Untersteiermark, die sehr mangelhaft und eher eine Last als eine Wohlthat sind; ferner die notwendigen Regulierungen verschiedener Flussläufe, der Nothstand der weibautreibenden Bevölkerung u. dgl. Der Redner schloß unter lebhaftem Heilrufen.

Herr Director Schmid betont, daß die slovenischen Kinder viel besser national erzogen werden als die deutschen, während unsere Jugend sogar Gefahr läuft, antinational erzogen zu werden. (Lebhafte Zustimmung.) Es werden Lehrkräfte angestellt, welche an clericalen Anstalten herangebildet wurden. Jene Körperschaften, welche auf die Anstellungen Einfluß haben, mögen darauf ihr Augenmerk richten. (Rufe: Marburger Klosterschule!) Durch solche „Lehrkräfte“ kann es dazu kommen, daß unsere Jugend in einigen Jahren verclericalisiert sein wird. (Lebhafte Beifall und Heilrufe.)

Abg. Dr. Wolffhardt tritt für die Gründung nationaler Kanzleien in Wien und Graz und für die Anlage nationaler „Grundbücher“ ein, bespricht die Zustände an der Marburger Lehrerbildungsanstalt, welche einfach und haltbar sind und begrüßt die bereits vollzogenen oder im Werden begriffenen Errichtungen deutscher Studentenheime.

Redner tritt dafür ein, daß die deutschen Schüler auch slovenisch lernen sollen, um später deutsche Beamte zc. zu haben, welche des Windischen mächtig sind. Dr. Wolffhardt beklagt es weiter, daß im deutschen Gewerbe schon so viele windische Lehrlinge zu treffen seien. Der Redner trat schließlich für die Einheit aller deutschen Parteien im Unterlande ein und schloß unter lebhaftem Beifall.

Herr Girstmahr betonte die Vernachlässigung des Unterlandes durch die Regierung, welche den § 14 dort nicht anwendet, wo er sinngemäß angewendet werden könnte, z. B. anlässlich der letzten Pöknitz-Überschwemmungen.

Abg. Pommer tritt für eine größere Anzahl von Freiplätzen an den Studentenheimen ein und rügt es, daß Deutsche mit ihren windischen Diensthofen statt deutsch windisch sprechen, wodurch das windische Idiom noch gestärkt werde. Ebenso rügt es der Redner, daß man oft den einheimischen deutschen Gewerzmann vernachlässige und Bestellungen auswärts mache. Redner erklärt sich ebenfalls für die Anlage einer nationalen Plurkarte.

Herr Inspector Walenta erklärt als Obmann des Vereines „Marburger Studentenheim“, daß der Ausschuss bemüht sei, möglichst viele Freiplätze zu errichten. Jeder Zögling müsse sich auch verpflichten, slovenisch zu lernen.

Nachdem Herr Schriftleiter Kalchberg über den „Stajerc“ gesprochen hatte, wurde der Antrag des Abg. Wolffhardt, daß die drei Bürgermeister der autonomen Städte Marburg, Cilli und Bettau, sowie die übrigen drei Einrufer der heutigen Versammlung, die Herren Dr. Eduard Glantschnigg, Dr. Ernst Mravlag und Dr. Edwin Ambrositsch, bevollmächtigt werden, sich mit den deutschen Städten und Märkten des Unterlandes ins Einvernehmen zu setzen, die Vertrauensmänner derselben heranzuziehen und mit ihnen die notwendigen Arbeiten aufzunehmen, angenommen. Ueber die Geldmittelbeschaffung für eine „Parteicasse“ sprachen die Herren Inspector Walenta, Director Schmid, Gewerke Erber (Hohenauthen), Kalchberg und Straßwill (Bettau), worauf die Errichtung eines „Wehrschages“ (Antrag Walenta) einhellig genehmigt wurde.

Herr Lehrer Gassarek tritt für die Errichtung einer deutschen Mädchenmittelschule in Marburg ein (wir kommen auf diese Ausführungen noch zurück), während Herr Dr. Glantschnigg für die Errichtung einer deutschen landschaftlichen Lehrerinnenbildungsanstalt eintritt, auf die drohende Jesuiteninvasion Marburgs und auf die daraus resultierende große Verclericalisierungsgefahr unserer Schuljugend hinweist.

Die Herren Erber, kais. Rath Dr. Malsh, v. Kalchberg, Pfriemer, Schriftleiter Norbert Janh erklären sich für die Errichtung einer Lehrerinnenbildungsanstalt, da man sich im nationalen Kampfe von einer solchen mehr versprechen müsse, als von einer höheren Töchterchule. Der Antrag des Herrn Dr. Glantschnigg wird fast einstimmig angenommen. Nach einem Schlussworte des Vorsitzenden wird die Tagung geschlossen. Anwesend waren über 100 Personen, darunter Abg. Malit und Landesauschuss Dr. Kofoschinegg.

### Die Radfersburger Parteitagung der Deutschen Volkspartei.

Sonntag fand in Radfersburg der bereits seit längerer Zeit angekündigte Parteitag der Deutschen Volkspartei statt. Anwesend waren nach Schätzung der Grazer „M. Ztg.“ über 400 Personen. (!) Zuerst sprach Abg. v. Derschatta, welcher u. a. die Alldeutschen kritisierte und erklärte, die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei seien der Regierung gegenüber nicht gebunden. Professor Dr. Kratter beantragte sodann eine Entschliebung, welche sich gegen die Alldeutschen lehrt und folgendermaßen schließt: „Der Parteitag gibt der bestimmten Erwartung und zugleich der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei im nächsten Tagungsabschnitte des Reichsrathes sowohl bei der Verathung des Staatsvoranschlages als bei Lösung der so überaus wichtigen Fragen des Zolltarifes und eines Ausgleiches mit Ungarn, sowie nicht minder durch sorgsame Ueberwachung der staatlichen Verwaltung die nationalen und wirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes kräftig und zielbewußt wahren und damit die Verwirklichung der grundlegenden Forderungen desselben fördern werden.“

Diese Entschliebung wurde angenommen. Herr Dr. Zangger (Cilli) sprach in scharfer Weise gegen die Einwanderung der Jesuiten in Oesterreich, wie für die Förderung der „Los von Rom“-Bewegung. Seine Rede gipfelte in folgender zur Annahme gelangten Entschliebung:

„Der Parteitag der Deutschen Volkspartei zu Radfersburg erblickt in der Einwanderung der französischen Congregationen eine hohe Gefahr für Volk und Staat. Er verwehrt sich auf das entschiedenste dagegen, daß Leute, deren verärgerte Wirksamkeit ganze Reiche und Nationen elend gemacht hat, in die Ostmark einbrechen. Und da es ganz ausgeschlossen erscheint, daß die Machthaber in diesem Staate in Erfüllung einer wahrhaft patriotischen Pflicht Schritte zur Abwehr thun werden, erwartet er von allen Volksgenossen und allen deutschen Gemeinden, daß sie mit gesteigerter Wachsamkeit Vorkehrungen gegen das drohende Uebel treffen und kein Mittel außeracht lassen werden, um Volk und Heimat aus der Jesuitengefahr zu erretten.“

Herr Landtagsabgeordneter Reiter entrollt ein trauriges wirtschaftliches Bild der Radfersburger Gegend und empfiehlt die Annahme folgender Entschliebung:

„Die am Parteitage zu Radfersburg am 6. October 1901 versammelten deutschen Volksgenossen verurtheilen auf das schärfste die von slovenischen Volkführern ausgehenden panslavistischen Bestrebungen, welche darauf abzielen, das steirische Unterland durch administrative Theilungsmaßregeln vom Lande Steiermark loszureißen. Die Einheit des Landes entspricht nicht nur der geschichtlichen Entwicklung, sondern auch den kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnissen des Unterlandes, dessen slovenische Bewohner durch Ausnützung der vom Lande gebotenen Culturpflanzmittel, namentlich der utraquistischen Schulen die wirtschaftliche Zukunft ihrer Kinder sichern und aus einem friedlichen Geschäftsverkehre mit den deutschen Landesgenossen die größten Vortheile ziehen. Mit Rücksicht auf die erwähnten deutschfeindlichen Bestrebungen ist es daher nur eine nationale Pflicht aller beteiligten Factoren, der Erhaltung des deutschen Besitzstandes im Unterlande das fürsorglichste Augenmerk zuzuwenden und insbesondere 1. dafür Sorge zu tragen, daß bei den Behörden und Aemtern in Untersteiermark deutsche Beamte in angemessener Zahl angestellt werden, damit 2. den einer zweckmäßigen Amtierung hohnsprechenden Sprachspielereien einzelner Hezer ein Riegel vorgeschoben werde; 3. das deutsche Schulwesen im Unterlande wirksam zu fördern und jeden Angriff gegen dasselbe energisch zurückzuweisen; 4. die Gründung von slovenischen Agitationslehranstalten mit gesetzlichen Mitteln zu verhindern; 5. die Erhaltung der deutschen Studentenheime in Cilli, Bettau und Marburg als Pflanzstätten eines deutschen Beamtenwachstums nach Kräften zu fördern; 6. der sinnwidrigen Auslegung des Bezirksvertretungsgesetzes in Untersteiermark durch Erwirkung der Sanction der „Lex Stallner“ ein Ende zu machen; 7. die clericalen Consumvereine strengstens zu überwachen, damit die gesetzlichen Bestimmungen über die Erwerbs- und Wirtschaftsbeziehungen nicht umgangen werden und insbesondere diesen Consumvereinen jene Steuerbegünstigungen zu entziehen, dank welcher sie gegen die Kaufmannschaft eine Schmutzconcurrentz betreiben können.“

Um den Zusammenhang des steirischen Unterlandes mit den übrigen Landestheilen zu festigen, ist die Durchführung der wirtschaftlichen Forderungen des Unterlandes eine unabweisliche Nothwendigkeit. Solche Forderungen sind: a) Durchführung der Flussregulierungen. b) Ausbau des untersteirischen Bahnnetzes und Rugbarmachung der bestehenden Landesbahnen für die Bedürfnisse des Verkehrs. c) Förderung des untersteirischen Weinbaues u. a. durch die Erhöhung des jährlichen Beitragtes für unverzinsliche Darlehen und Schutz desselben gegen die ungarische und italienische Concurrnz. d) Eindämmung des Zwischenhandels für die Producte der Hopfen- und Obstculturbau durch Errichtung eines Hopfenlagerhauses und einer untersteirischen Obstverwertungsstelle.“

Diese Entschliebung, welche zum Schlusse auch noch den Veranstalter der Tagung, das Ver-

trauen ausdrückt, wurde ebenfalls angenommen. Nach einem Schlussworte des Abg. Dr. v. Derfchatta wurde die Versammlung geschlossen.

### Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Wieder hat der Tod ein junges Leben dahingerafft. Gestern starb nämlich in Fünfkirchen nach langem, schmerzlichen Leiden im 26. Lebensjahre der k. u. k. Oberlieutenant des in Marburg garnisonierenden k. u. k. Dragoner-Regimentes Nr. 5, Herr Gustav Czerny. Morgen nachmittags 2 Uhr findet in Fünfkirchen das Leichenbegängnis statt.

(Schönerer in Leibnitz.) Zu der am 13. d. M. in Leibnitz stattfindenden alldeutschen Tagung wird Abgeordneter Schönerer erscheinen. Der Vorstand des „deutschen Vereines für Marburg und Umgebung“ bringt dies den Vereinsmitgliedern und allen Gesinnungsgenossen des Unterlandes zur Kenntnis mit der Bitte, sich zu dieser Versammlung recht zahlreich einzufinden. Die Versammlung findet nachmittags statt, so daß die auswärtigen Teilnehmer mit dem Abendzuge wieder heimfahren können. Also auf nach Leibnitz; es gilt Heerschau zu halten über die alldeutschen Scharen und zu beweisen, daß wir treu an den Grundsätzen Schönerers festhalten.

(Scherergemeine.) Donnerstag Zusammenkunft im Vereinsheim.

(Das Weinlesefest), welches der Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder letzten Samstag im Brauhaussaale des Herrn Götz veranstaltete, war sehr zahlreich besucht. Nach dem Schlusse des Vertrauensmännertages begaben sich auch viele Teilnehmer desselben, darunter die Abg. Dr. Wolffhardt und Malik, in die prächtig mit Weintrauben und Weinlaub geschmückten Räume. Bald entwickelte sich ein reges Leben und Treiben, der Glückshafen fand zahlreiche „Glücksucher“, welche dem verküßerischen Anbote der Losverkäuferinnen — schmucken Steirerinnen — nicht widerstehen konnten. Unter Herrn Gaffareks Leitung ließ ein gemischter Chor seine Weisen erklingen und reichen Beifall erhielt die unter der Leitung des Herrn Musikdirectors Rosensteiner gestandene Aufführung des Singspiels: „Das Versprechen hinter'm Herd“, bei welchem Frä. Anna Janeschky und die Herren K. Glaser, K. Schupp und K. Rabitsch mitwirkten. Die ganze Veranstaltung athmete eitel Vergnügen und Lust und zu hoffen ist, daß dem edlen Zwecke der Veranstaltung ein nettes Sümmdchen zugeflossen sein mag.

(Vom Theater.) Donnerstag: „Die dritte Escadron“, Schwank in 3 Acten v. Buchbinder.

(Gasthaus „zur Stadt Graz“.) Frau Anna Frastrig, die mehrjährige Wirtin dieses altbekannten Gasthauses, hat sich vom Geschäfte zurückgezogen, und haben nunmehr Herr und Frau Inkret daselbe übernommen. Die bezügliche Anzeige befindet sich Anzeigentheile des heutigen Blattes, wo auch die Dienerschaft dieses Gasthauses der bisherigen Wirtin einen gewiß seltenen Dank ausspricht.

(Original-Singer-Maschinen.) Die Niederlage dieser auf der Pariser Weltausstellung mit dem großen Preise ausgezeichneten Nähmaschinen befindet sich in Marburg im Hause Nr. 24 der Herrngasse, gegenüber dem „Café Central“

(Niedere Temperatur.) Heute nachts sank das Minimum-Thermometer am Erdboden auf 0.4 Grad Celsius.

(Beim Hauptsteueramte Marburg) werden die Amtsstunden von 8 bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 6 Uhr abends abgehalten, welche Stundeneintheilung dem tatsächlichen Bedürfnis nicht entspricht, weil in der Zeit von 12 bis 3 Uhr nachmittagszüge nach allen Richtungen verkehren, so daß es den Steuerträgern leicht möglich wäre, abends zuhause zu sein, was aber bei der jetzigen Stundeneintheilung nicht sein kann, denn die Leute müssen bis zu den Abendzügen warten, welche erst um 6, nach 7 oder um 8 Uhr von Marburg abfahren. Dadurch entsteht den Steuerträgern nicht nur ein großer Zeitverlust, sondern sie müssen auch noch bei finsterner Nacht von der Endstation weit nachhause gehen. Wie wir erfahren haben, wurde schon im Monate Juli 1899 an das k. k. Finanz-Ministerium eine Eingabe um Aenderung der Amtsstunden eingebracht, mit dem Antrage, daß dieselben von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags abgehalten werden sollen, welche Eingabe leider nicht berücksichtigt worden ist. Feuer im Monate Mai wurde

von circa 60 Gemeinden das Ansuchen um Aenderung der Amtsstunden erneuert, weil die k. k. Steuerämter in Kärnten (um den gerechten Bitten der steuerzahlenden Bevölkerung entgegenzukommen), mit Verordnungsblatt des k. k. Finanz-Ministeriums Stück VI vom 13. März 1901 mit Kundmachung Nr. 25 angewiesen wurden, an Markttagen die Amtsstunden von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags abzuhalten. Bis heute ist nun vom k. k. Finanz-Ministerium noch keine Erledigung herabgelangt. Wir glauben kaum, daß dieser Act beim Ministerium so lange liegt; derselbe dürfte wahrscheinlich in Marburg oder Graz eine längere ungerechtfertigte Rast halten. Da beinahe 60 Gemeinden um die Aenderung der Amtsstunden gebeten haben, dürften wohl keine langwierigen Erhebungen mehr nothwendig sein! Vor kurzem hat das k. k. Finanz-Ministerium auch Steuerämtern in — Galizien die Aenderung der Amtsstunden, dem Wunsche der Steuerzahler entsprechend, aufgetragen. Wenn man den gerechten Wünschen der Bevölkerung in anderen Kronländern entgegenkommt, warum soll dies nicht auch im Bezirke Marburg möglich sein? In der nächsten Reichsrathssession wird diesbezüglich im Abgeordnetenhaus eine Anfrage gestellt werden und dürfte dann auch bekannt werden, auf welchem Referententische dieser einfache Act am längsten schlummerte.

(Marburger Schützenverein.) Das Schlußschießen am Sonntag und Montag war außerordentlich gut besucht, und wurden im ganzen 1700 Schüsse abgegeben. Es war beinahe schon finster, als unser Oberschützenmeister, der den letzten Schuß abgab, noch einen Pöller knallen ließ. Um halb 8 Uhr versammelten sich 22 Schützenbrüder in der Casino-Gastwirtschaft, wo nach einer herzlichen Begrüßung des Oberschützenmeisters die Vertheilung stattfand. 1. Best (2 Ducaten): Herr Johann Kasper in Bettau mit 37 Theilern; 2. Best (1 Ducaten und 5 K): Herr Inspector Hermann Binder mit 40 Theilern; 3. Best (1 Ducaten): Herr Max König mit 50 Theilern; 4. Best (10 K): Herr Dr. Johann Grubitsch mit 88 1/2 Theilern. Bald hierauf hielt Herr Roman Pachner eine äußerst gediegene Ansprache, wobei er die Verdienste des Obmannes Herrn K. Hausmaninger besonders hervorhob und ein Hoch auf selben ausbrachte, in welches sämtliche Mitglieder freudigst einstimmten. Hierauf dankte der Obmann in schlichten Worten und brachte allen Jungschützen, die ihn in thätigster Weise unterstützten, ein herzliches „Schützenheil“ mit dem innigen Wunsche, daß der Marburger Schießstand fortan blühen und gedeihen möge. Herr Dr. Hermann Lorber toastierte auf Se. Excellenz Herrn FML. Ebl. v. Nemethy, den er trotz seines vorgerückten Alters als ein leuchtendes Beispiel allen Schützen voranstellte, worauf Se. Excellenz mit bewegten schönen Dankesworten seinen Gefühlen Ausdruck verlieh und ein Hoch auf die ganze Gesellschaft ausbrachte. In humoristischer Weise ließ der Oberschützenmeister seinen Collegen, den zweiten Schützenmeister Herrn Anton Götz, leben und unter Gesang und lustigem Spiel der Schrammeln verließ der Abend in fröhlichster Stimmung; es war Mitternacht vorüber, als die Schützenbrüder sich trennten, und wird gewiß jeder den gemüthlichen Abend in angenehmer Erinnerung behalten. Daß unser Schützenbruder Herr Johann Sauer durch vorzügliche Küche, Keller und Gesang auch sein

Schärfflein beitrug, soll nicht unerwähnt bleiben. Also auf fröhliches Wiedersehen im nächsten Jahre! (Der Franz Josef-Verein) zur Unterstützung dürftiger, würdiger Schüler der hiesigen Staatsrealschule hält am 17. October l. J. nachmittags 4 Uhr im Konferenzzimmer des Realschulgebäudes seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Gleichzeitig mit der Einladung zur Theilnahme ergeht die Bitte an alle Mitglieder des Vereines um Widmung des Beitrages für das Schuljahr 1901/2.

(Brand.) In Zwentendorf kam heute nachts ein Feuer zum Ausbruche, welches ein Wirtschaftsgebäude gänzlich einäscherte. Die wackere Marburger Feuerwehr, welche am Brandplatze erschien, hatte mit dem Mangel an Wasser schwer zu kämpfen. (Mit Revolver und Leibriemen!)

Der Grundbesitzer Franz Bretschko in Rantsche wollte sich am letzten Samstag durch eine Pistolenschuß vom Leben in ein besseres Jenseits befördern. Da aber das Schießisen nicht losgieng, griff er zu seinem Leibriemen, befestigte denselben an der Ofenschließe und erhängte sich knieend. Vor einigen Tagen hatte er noch in Fraueheim mit Kameraden fröhlich gezecht. Den Selbstmord dürfte er jedenfalls in einem Anfälle geistiger Unmacht ausgeführt haben, was umso eher anzunehmen ist, als er in der letzten Zeit wiederholt sehr merkwürdige Antworten gab. Der Dahingeshiedene war auch ein eifriger Jagdfreund.

### Briefkasten der Schriftleitung.

Abg. Stein. Dr. Varenthers Aufsatz erst Samstag Mittag, daher zu spät erhalten. Heil! Robert Zahn.

Auf mehrere Zuschriften. Nein, mit einem Segula kann man nicht polemisieren. Wenn der Mann in seinem Blatte Notizen bringt, welche gegen uns persönlich gerichtet sind und deren freche Erfindung wir ihm erklärt haben, er aber dennoch nicht den Muth eines Ehrenmannes findet, zu erklären, es sei „ein Irrthum“ gewesen, dann hört sich die Polemik mit solchen Leuten von selbst auf. Mit diesem „journalistischen“ Priester können wir uns nicht mehr befassen, wir wollen nicht in den Roth hinabsteigen. Ihre Mittheilungen über die Auserung dieses „Hochwürdigem“, die er im Rauhe über die heilige Maria Magdalena und über den Bischof machte, nehmen wir zur Kenntnis. Besten Dank! Heil! R. J.

### Verstorbene in Marburg.

- 29. September: Nendl Franz, Fleischermeisterssohn, 14 Tage, Triesterstraße, Darmkatarth. — Vic. Alois, Bahntischler, 73 Jahre, Unterrothweinerstraße, Lungenerkrankung. — Wachainz Andreas, Lampenanzünder, 10 Monate, Allerheiligengasse, Enteritis.
- 1. October: Moschitsch Michael, Maurer, 4 Wochen, Kärntnerstraße, Enteritis.
- 2. October: Roschlar Marie, Bahnarbeiterstochter, 1 Monat, Mühlgasse, Atrophie.

Mit October beginnt das vierte Quartal der

## „Marburger Zeitung“

Wir erlauben uns hiemit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, Gemeinde, und Vereinsleben, dem Gerichtsaale und den Tagesereignissen klar und bündig zur Kenntnis der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

## Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauerschule in Marburg

vom Samstag, den 28. September bis einschließlich Freitag, den 4. October 1901

Tag	Luftdruck-Tagesmittel (auf 0° reducterter Barometerstand)	Temperatur in Celsius							Windsrichtung	Windsstärke	Relative Feuchtigkeit in Procenten			
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagesmittel	Maximum		Minimum						
						in der Luft	am Boden	in der Luft				am Boden		
Samstag	746.2	10.7	19.8	13.5	14.5	21.0	24.5	11.1	8.4	2	82	NW <sub>2</sub>	SE <sub>2</sub>	W <sub>2</sub>
Sonntag	747.3	11.0	19.6	13.8	14.5	21.0	26.2	10.9	7.9	—	81	W <sub>2</sub>	NE <sub>1</sub>	W <sub>1</sub>
Montag	746.7	10.1	20.2	12.8	14.5	21.2	26.0	9.4	7.4	—	83	W <sub>2</sub>	SE <sub>2</sub>	W <sub>1</sub>
Dienstag	743.9	10.6	20.8	13.5	15.0	21.6	26.6	9.1	7.1	—	86	W <sub>2</sub>	—	W <sub>1</sub>
Mittwoch	740.1	10.4	20.6	11.4	14.3	21.4	25.7	9.5	6.5	—	85	W <sub>2</sub>	E <sub>2</sub>	—
Donnerst.	739.6	10.0	21.3	13.0	15.0	22.2	27.0	9.7	5.7	—	81	W <sub>2</sub>	SE <sub>2</sub>	W <sub>2</sub>
Freitag	737.7	10.5	22.3	14.1	15.8	23.2	28.5	9.7	6.7	—	83	W <sub>2</sub>	SE <sub>2</sub>	—

Niederschläge: keine,

# Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

## Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlaas-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

GRAND PRIX  
PARIS  
1900

# CHOCOLAT SUCHARD CACAO

VORZÜGLICHE  
QUALITÄT  
GARANTIRT REIN.



Alle 8 Tage erscheint eine Nummer Vierteljährlich 3 Mark 50 Pfg.  
Alle 8 Tage erscheint ein Heft Jedes Wochenheft 30 Pfennig.

## Der neue Jahrgang 1901 beginnt mit Sydera cordis

von Otto von Leitgeb,

dem Romane und Novellen von Richard Voss — Bernhardine Schulze-Smidt — Margarete von Oertzen — Georg Freiherrn von Ompteda u. v. a.

Brillante Ausstattung. Prachtvoller Bilderschmuck.

Die erste Nummer oder das erste Wochenheft ist von jeder Buchhandlung kostenlos zu erhalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Nr. 8363. Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haus-trunks



# Most

nötigen Substanzen ohne Zuder empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

## Apotheker Hartmann

Stedborn, Schweiz und Konstanz, Baden. Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei

## Martin Scheidbach

in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.

## Nebenverdienst

dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und lebhafte Persönlichkeiten durch Uebernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1798“ Graz, postlagernd.

## Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene uncurierbar. Ohrenärzten hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. 2233

## Sauerkraut

von bekant vorzügl. Qualität empfiehlt **Dr. Verdajs**, Marburg, Sophienplatz. 2475

## J. C. Schwab

Spezerei-, Material- u. Farbwaren-Handlung „zur goldenen Kugel“ in Pettau

liefert zu billigstem Preis:

## Apfelmost

in Fässeln von 56 Liter aufw. per Liter 4 kr. 2529

## Ein noch gut erhaltenes Handwagerl

(Brückenwagerl) wird zu kaufen gesucht. Wo, sagt Berw. d. Bl.

## Zahlfellnerin

mit guten Zeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei **G. Lizzo**, Burgplatz. 2520

Ein 2519

## Bauplatz

zu verkaufen, 205 Klastertrieberstraße. Anfr. Schmet, Kaiserstraße 4, Kellerrinder.

Brave 2491

## Bedienerin

mit Jahreszeugnis, reinlich, treu und fleißig, wird bestens empfohlen. Rärntnerstraße 34, rückwärts im Hof beim Hausmeister.

## Krankenwärterin,

36 Jahre alt, sehr verlässlich und tüchtig, besonders auch bei Frauenkrankheiten versiert, wünscht ihren Posten zu ändern; geht auch als Bedienerin zu Kindern oder als Köchin. Adr. Allerheiligengasse 23. 2214

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

## Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

### Geschäfts- und Umgangs-Sprache.

Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

## Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch-Englisch-Spanisch-Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mk.

Italienisch-Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mk. Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.

Deutsch-Holländisch-Dänisch-Schwedisch-Portugiesisch-Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mk. Probebriefe aller 12 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

## Reiner

# Blüten-Honig

wie ihn Pfarrer Neipp bei

## Husten und Heiserkeit

und als gesundes Nahrungsmittel empfiehlt ist zu haben in der

Drogerie des **Max Wolfram** in Marburg.

## Tiroler

# Krautschneider

empfehlte sich; früher Lendgasse 2, jetzt Schmidplatz 4.

## 63ähriger

# FUCHS

ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Adresse in der Berv. d. Blattes. 2496

Ein gutes 2490

# Clavier,

ist um 2 fl. monatlich zu vermieten. Anfr. Willenviertel 103.

## Zwei Bäder:

# Lehrlinge

werden aufgenommen bei Jakob Rottwig. 2458

Verheirateter 2524

## Hausknecht

mit guten Zeugnissen, wünscht als Geschäftsdienner baldigt unterzukommen. Berggasse 22.

# Socken und Strümpfe

werden prompt und billigst angestrickt. Auch neue Socken, nur in bester Qualität bei

## Josefine Heu,

Marburg, Färbergasse Nr. 6.

## Zimmercollege

für ein hübsch möbl. Zimmer gesucht. Adresse erliegt in der Berv. d. Bl. 2231

## Fattinger's Hundefutter

## Tauben-, Goldfischfutter

sowie alle Arten

## Vogelfutter, Ameiseneier

zu haben bei

F. Solafet's Nachfolger

## H. SIRK

Hauptplatz. Rathhaus-Gebäude.

## Zu vermieten

möbliertes Zimmer Mariengasse 10 2. Stock rechts. 2515

Möbliertes 2455

## Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Rärntnerstraße 31.



## Zu verkaufen

einige gut erhaltene Weinpumpen, Pressen und Traubenmühlen bei Karl Pirch, Burggasse 28.

## Hélène Kühner

staatlich geprüfte Lehrerin der modernen Sprachen u. ehem. Lehrerin im Institute der „Englisch. Fräulein“ ertheilt 2133

## Unterricht

in der französischen, englischen und italienischen Sprache. Rärntnerstraße 19. 1. Stock.

## Junger schöner Jagdhund

zu verkaufen. Schlachthofgasse 14, Johann Glantschnig.

Sehr gute 2524

## Bäckerei

und Geiserei ist mit oder ohne Grund zu verkaufen. Anfrage bei Herrn Andreas Mayer, Productenhandlung, Marburg, Hauptplatz.

## Unterricht

## Solo-Gesang

ertheilt Johanna Rosenfeiner, Schülerin des Pariser Conservatoriums. (Belege zur Einsicht.)

Rärntnerstraße 19, 1. St.

**Kraftnahrung**  
**TROPON**  
 appetitanregend und außerordentlich nahrhaft ist die Basis für:  
**Tropon-Zwieback, Tropon-Cakes**  
 Tropon-Chocolade, Tropon-Cacao, Tropon-Kindernährmehl.  
**Tropon (Eiweissmehl)**  
 als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Reconvalescente.  
 Kochbuch „Moderne Kraftküche“ gratis und franco.  
 Ueberall erhältlich.  
**Oester.-ungar. Tropon-Werke**  
 Wien, VIII/1, Kochgasse 3.

**Echten Weinessig**  
 Goriup, Görz  
 Beste, Billigste u. Gesundeste von Allem.  
 Verlangen Sie bei den Herren Kaufleuten ausdrücklich 1696  
**Goriup's Weinessig**  
 und nehmen Sie keine minderwertige Nachahmung; versuchen Sie in ein Glas Trinkwasser einen Theelöffel Goriup's Weinessig zu geben und nach Geschmack entsprechende Menge Zucker zuzusetzen. Sie erhalten dadurch das gesündeste, kühlendste Getränk. In Italien allgemein genannte *Acetina*.

**Das neue Wesen**  
 von **Ludwig Ganghofer.**  
 Dieser neueste historische Roman des beliebten Erzählers erscheint soeben in der  
**Gartenlaube.**  
 Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kr. 40 h.  
 Die letzten 4 Nummern des 3. Quartals der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des Romans werden neu eintretenden Abonnenten auf Verlangen gratis nachgeliefert.  
 Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

**Anzüge**  
**Ulster u. Winterröcke**  
 nach Maß, elegant und chic ausgeführt, aus den besten englischen Stoffen empfiehlt  
**Alex. Starkel, Postgasse 6.**

**Ein Schaffer,**  
 tüchtig im Ackerbau und Milchwirtschaft, cautionsfähig, für eine Herrschaft in Steiermark gesucht. Offerte unter „G. B. 100“  
 Wien hauptpostlagernd gegen Zusatzenschein. 2517

**Schweizer Uhren-Industrie. Nur 16 K.**  
 Allen Fachmännern, Officieren, Post-, Bahn- u. Polizeibeamten, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Alleinverkauf der neuerfundeneren Drig.-Genfer 14kar. Electro-Gold-Plaque-Remont.-Uhren „System Glasbütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt und leisten wir für jede Uhr eine 3jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Sabonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundeneren, absolut unveränderlichen amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 3000 Belobungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- u. Damen-uhr nur 16 K porto- u. zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futteral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das **Uhren-Versandthans „Chronos“ Basel** (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 1051



**Frische Bruch-Eier**  
 sind stets billig zu haben bei  
**A. Himmler,**  
 Marburg,  
 Blumengasse Nr. 18.

**Fleischbank,**  
 auch für ein anderes Geschäft geeignet, auch im Hause ein Eiskeller, zu benützen. Josefstraße 3. 1759

**Gut und billig**  
 kauft man  
**Specerei-Waren**  
 bei F. Holasek's Nachfolger  
**HANS SIRK**  
 Hauptplatz, Rathhaus-Gebäude.

**Roskastanien**  
 kauft jedes Quantum Ferd. Hartinger, Tegetthoffstraße 57 in Marburg. 2295

**Ein LOCAL** 2380  
 auch für eine Kanzlei geeignet, mit anschließender Wohnung ab 15. October zu vermieten. Anfrage Burggasse 5, 1. Stock.  
 Täglich abzugeben Prima **Vollmilch**  
 auch Theebutter. Anträge an Gutsverwaltung „Schühof“ Noßbach bei Gams. 2270  
 Freie Zustellung ins Haus.

**Bauplätze**  
 südliche und westliche Lage in der Kärntnervorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen, billig zu verkaufen. Anfragen bei der Eigentümerin Frau Helene Tschernitschek, Theatergasse 11, Marburg. 778

**Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt**  
 von **Isabella Hoynigg**  
 Clavier- u. Zither-Lehrerin Marburg,  
 Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.  
 Eingang Freihausgasse 2.

Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29



**Kühlhaus.** **Lagerhaus.**  
  
 KUEHL HAUS  
 Kühlhaus.

Erste österr. Actiengesellschaft für öffentliche Lagerhäuser in WIEN.  
**Kühl- und Gefrierhaus**  
 nach neuestem System.  
 Temperaturen von 8° unter Null bis 6° über Null und darüber zu jeder Jahreszeit. 1395  
 Tadellose Conservierung von Eiern, Wild, Geflügel, Fischen, Fleisch, Obst, Süßfrüchten, Butter, Conserven und sonstigen Approvisionierungsartikeln aller Art.  
**Zoll- und Steuerfreilager. Bahnstation, Zoll- u. Steueramt im Hause.**  
 Prospekte, Tarife, Auskünfte gratis durch die  
**Direction:**  
**Wien, II/2, Freilagergasse 6.**  
 Marburger Marktbericht.  
 Vom 28. September bis 5. October 1901.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von K h	bis K h		per	von K h	bis K h
<b>Fleischwaren.</b>	Kilo	92	1 40	Wachholderbeeren	Kilo	50	56
Rindfleisch	"	1 4	1 36	Korn	"	40	50
Kalbfleisch	"	72	1 —	Suppengrünes	"	28	32
Schafffleisch	"	1 8	1 40	Kraut saueres	"	—	20
Schweinefleisch	"	1 50	1 60	Rüben saueres	"	—	20
geräuchert	"	1 40	1 50	Kraut	100 Köpf	6	8 80
Fisch	"	98	1 4	Getreide.			
Schinken frisch	"	90	94	Weizen	100 Kilo	16 20	17 —
Schulter	"	30	32	Korn	"	14 60	15 40
Victualien.	"	26	28	Gerste	"	13 60	14 40
Kaiserauszugmehl	"	22	24	Hafer	"	14 —	14 80
Mundmehl	"	18	20	Rufuruz	"	13 20	14 —
Semelmehl	"	14	16	Pirse	"	13 60	14 40
Weißpohlmehl	"	20	22	Haiben	"	12 10	12 90
Schwarzpohlmehl	"	30	40	Höfölen	"	18 —	22 —
Türkenmehl	"	26	28	Geflügel.			
Haibemehl	"	20	22	Indian	Std.	2 50	4 —
Haibebrein	6 Eiter	20	22	Gans	"	2 20	3 60
Hirzebrein	"	20	22	Enten	Paar	2 20	3 20
Gerstbrein	"	30	32	Backhühner	"	90	1 20
Weizengries	Kilo	24	26	Brathühner	"	1 30	2 30
Türkengries	"	40	56	Kapaune	Std.	—	—
Gerste gerostet	"	28	64	Obst.			
Reis	"	40	48	Apfel	Kilo	—	—
Erbsen	"	50	68	Birnen	"	—	—
Linsen	"	20	24	Rüffe	"	—	—
Höfölen	"	5	6	Diverse.			
Erdäpfel	"	10	14	holz hart geschw.	Met.	6 20	6 60
Knoblauch	"	50	54	" ungeschw.	"	7 20	7 60
Eier	6 Std.	30	32	" weich geschw.	"	4 60	5 —
Räse feinstreicher	Kilo	2 —	2 80	" ungeschw.	"	6 —	6 60
Butter	Eiter	16	20	holzöhle hart	Std.	1 40	1 50
Milch frische	"	10	12	weich	"	1 40	1 50
abgerahmt	"	40	56	Steinöhle	100 Kilo	2 20	2 40
Rahm süß	"	56	62	Seife	Kilo	40	64
sauerer	Kilo	2 —	2 10	Kerzen Unschlitt	"	1 —	1 10
Salz	"	128	136	Stearin	"	1 60	1 68
Rindschmalz	"	124	132	Styria	"	1 50	1 60
Schweinschmalz	"	108	114	heu 100	Kilo	6 20	6 80
Speck gehackt	"	116	120	Stroh Lager	"	5 —	5 80
frisch	"	116	120	Futter	"	4 —	4 20
geräuchert	"	116	120	Streu	"	3 50	3 80
Kernfette	"	50	50	Bier	Eiter	32	40
Zweischten	"	90	96	Wein	"	64	1 68
Zucker	"	1	110	Brantwein	"	60	1 60
Rümmel	"						

**Honig, Stockhohes Haus**  
 garant. reinsten Blüten-Schleuderhonig à Kilo 60 Kr., mit Glas 80 Kr. mit schönem Garten, für jedes Geschäft sehr geeignet, wunderschöne Lage, 10 Minuten von der Stadt Marburg, ist preiswürdig zu verkaufen. Wo, sagt die Verm. d. Bl. eingepflicht. 2507

**Grosses Lager in Schulanzügen**  
 Knabenulster, sowie reiche Auswahl in Kinderanzügen und Havelocks in allen Größen zu billigsten Preisen empfiehlt  
**Alex. Starkel, Postgasse 6.** 2112

